



Hans Ulrich Imesch
Architekt des «Juwels»

Das «Juwel» ist enthüllt

2,4 Millionen Franken will die Stadt in ihre 36 öffentlichen Örtchen investieren

Manifestierte Hygiene

Herr Imesch, sind die Tropfenform und die musikalische Unterhaltung in neuen WC-«Juwel» nicht einfach eine Spielerei?

Nein. Ich habe mir überlegt, weshalb viele Leute nicht gerne auf öffentliche Toiletten gehen. Dabei spielt die Hygiene die entscheidende Rolle. Und sowohl die Form, die verwendeten Materialien als auch die entspannende Musik manifestieren den Begriff Hygiene.

Das Bedürfnis der Sicherheit kommt also erst nach der Hygiene?

Hygiene impliziert für mich Sicherheit. Ist etwas sauber, geht man auch sauber damit um. Aber natürlich ist das Baumaterial resistent gegen Vandalen-Akte.

Ist Ihrem Gestaltungs-Konzept eine philosophische oder psychologische Theorie zugrunde?

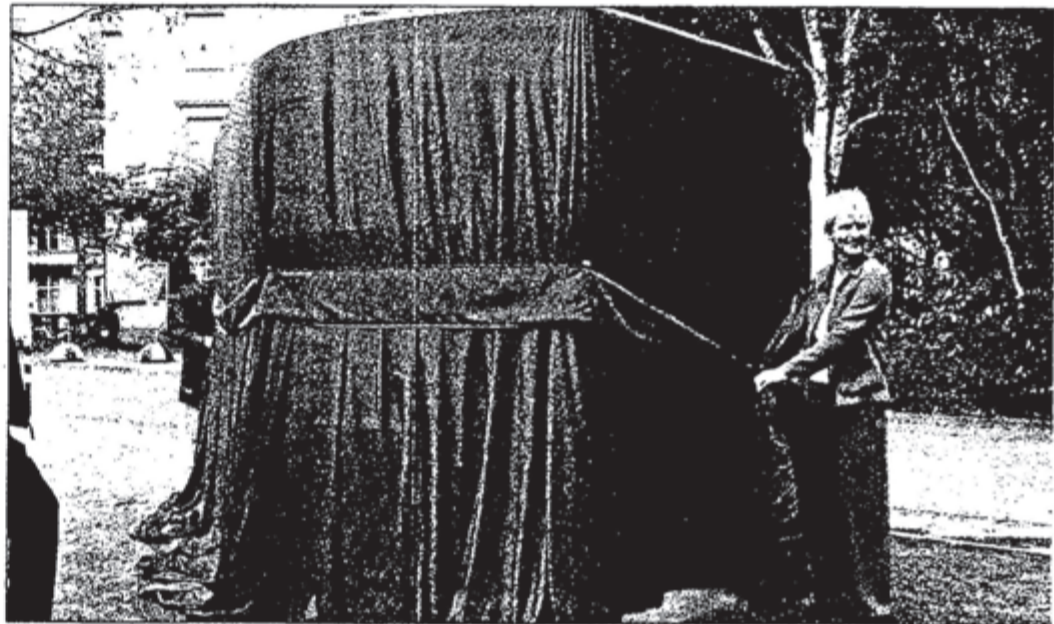
Nein. Eher ein Erfahrungsschatz in Bezug auf den Umgang mit Gestalt.

Das «Juwel» hat nun sein Plätzchen: Gestern Morgen ist der WC-Prototyp an der Museumstrasse feierlich enthüllt worden.

KATHRIN GÖTSCH

Seit gestern Mittag können Passantinnen und Passanten offiziell ins neue öffentliche WC namens «Juwel» - wenn sie etwa auf dem Weg zur Olma noch kurz müssen. «In meiner Funktion als Vorsteherin der Bauverwaltung ist die Präsentation einer öffentlichen WC-Anlage doch etwas Spezielles - mit Bezug zu einem Tabubereich», sagte Stadträtin Elisabeth Beéry an der Medienorientierung, die grosses Interesse fand.

Auch sie habe ab und zu in einer fremden Stadt verzweifelt eine Toilette gesucht. Und es sei dringend, die meist desolaten öffent-



Über meine tiefenpsychologische Ausbildung hilft mir sicher beim Entwerfen eines Projekts. Auch versuche ich, möglichst vorurteilslos an jede neue Aufgabe heranzugehen. Deshalb bearbeite ich möglichst vielfältige Projekte, wie etwa die reisenden Telefonkabinen der wisscom, deren Form auch symbolhaft zu verstehen ist. KG

«Das Juwel» ist enthüllt»

lichen Anlagen in St.Gallen zu sanieren. Innerhalb der nächsten zwei Jahre sollen die 31 bestehenden Anlagen ausgebessert und vier weitere WC-«Juwelen» installiert werden.

Zum Strom passend

Zwar war die Stadträtin nicht die Erste, die den Prototyp an der Museumstrasse testete, aber sie hatte immerhin die Ehre, das rote Band des wie ein riesiges Geschenk verpackten WCs zu lösen.

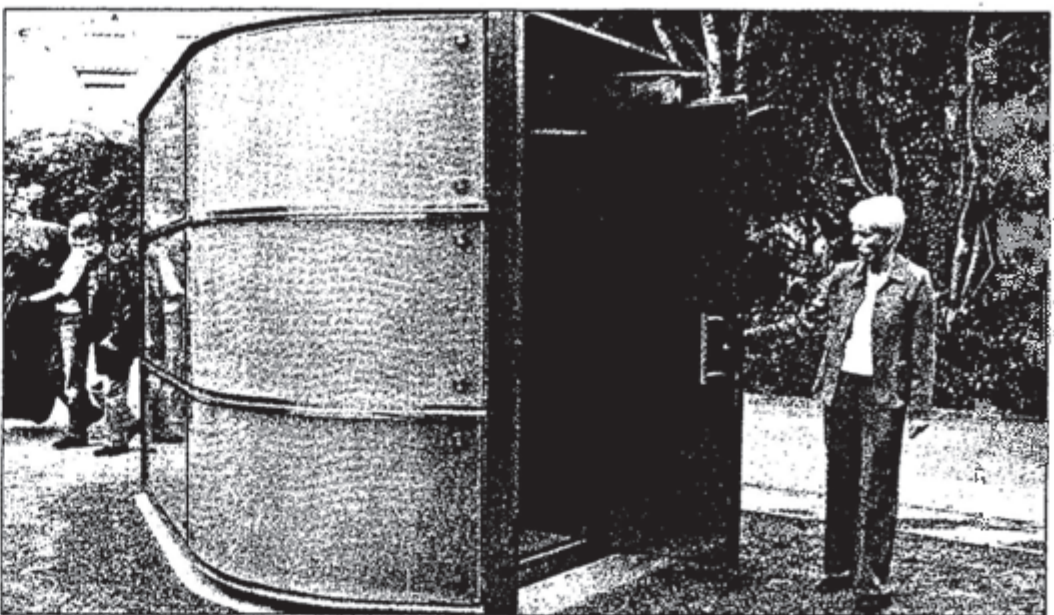
In undurchsichtigem Glas und Edelstahl erstrahlt das gute Stück, dessen Form - ein Tropfen - symbolisch auf das kleine Geschäft verweist «und in den Passantenstrom aus der Altstadt passt», erklärte Hans Ulrich Imesch, Architekt des «Juwels».

«Ich wollte eine Toilette entwerfen, die gerne benutzt wird.» Dazu müsse ein WC vor allem hygienisch wirken. Mit den Materialien und der Form des «Juwels» habe er dies hoffentlich erreicht.

Gar Musik gibts in dieser Toilette. Diese trage auch zum Hygiene-Gefühl bei: «Der Sound vermittelt so etwas wie Waldambiente, zur Entspannung.» In der Natur mache man sein Geschäft ja auch oft im Wald.

Auch Nichtbenutzer des «Juwels» werden musikalisch unterhalten. Viermal in der Stunde ertönen an der Aussenwand Geräusche - natürlich nicht zur vollen

Stunde, «um dem Läuten der Kirchenglocken nicht in die Quere zu kommen», sagte Hans Ulrich Imesch.



Abrahadabra: Stadträtin Elisabeth Beéry zaubert das neue «Juwel» hervor.

Bilder: Boris Adolf